

VI. Vortrag über die Apokalypse  
-----  
(Dr. Steiner)

Gehalten am 23. Juni 1908.

Es ist in der materialistischen Wissenschaft allgemein gebräuchlich, mit Ausnahme einiger Kreise, die sich in der letzten Zeit zu einer anderen Erklärung entschlossen haben, die Entstehung unseres gegenwärtigen Sonnensystems so darzustellen, dass es sich herausgebildet hat aus einer Art von Urnebel, der einen Raum umfasst hat bis über die Neptungrenze hinaus, also bis an die Bahn des äussersten Planeten unseres Sonnensystems. Und da, so nimmt man an, hat sich durch einen Verdichtungsprozess nach und nach herausgebildet unsere Sonne und die sich um sie herum-bewegenden Planeten. Wie gesagt, einige wenige Erklärer haben heute eine etwas anders lautende Anschauung; aber sie bringen auch noch nichts Wesentliches für uns, die wir auf spiritueller Weltanschauung stehen. Also, es hätte sich herausgebildet unsere Sonne mit den um sie kreisenden Planeten. Dabei wurde ja immer und wird auch heute noch in den Schulen ein niedlicher Vergleich gebracht, der so recht anschaulich machen soll, wie ein ganzes Planetensystem so durch Drehung entstehen kann. Da nimmt man eine Substanz, die im Wasser schwimmt und macht sie kugelförmig. Dann schneidet man ein kleines Plättchen, das man ganz in der Aequatorlinie so durchdrücken kann durch diese ölige Kugel, so dass sie in zwei Hälften geteilt wird. Man steckt oben hinein eine Stecknadel und dann gibt man das in Wasser, dass es schwimmt. Man sieht alsdann, wenn man nun diese kleine Kugel dreht, wie sich zuerst ein Tropfen abspaltet und gleichsam als ein äusserer Körper die grössere Kugel umkreist, wie sich dann ein zweiter, ein dritter Tropfen abspaltet und endlich in der Mitte ein-grosser Tropfen übrigbleibt, um den sich viele kleinere drehen. Ein Planetensystem! sagt man, im Kleinen. Warum, meint man, könne nicht aus jenem Urnebel einstmals durch solche Abdrehung unser Sonnensystem entstanden sein, wenn man es doch jetzt nachmachen kann bei einem solchen Miniatur-Sonnensystem? Es erscheint gewöhnlich dieser Vergleich den Menschen ungeheuer einleuchtend und jetzt begreifen sie, wie einstmals aus solchem Urnebel sich herausgespaltet haben Saturn, Jupiter, Mars Erde, Venus, Merkur. Aber die ganze Geschichte, nicht nur der Vergleich, sondern überhaupt die ganze Anschauung, geht hervor aus der Kurzatmigkeit alles Denkens der Gegenwart. Denn die betreffenden, zuweilen recht gelehrten Männer, die ~~die~~ diesen Vergleich so einleuchtend hinstellen, vergessen dabei nur Eines: dass sie selbst nämlich dabei sind und oben drehen, diese Nadel drehen. Nun ist ja Selbstvergessenheit in gewissen Gebieten des Lebens sehr gut, aber in diesem Fall ist gerade mit dem Experimentator das Allerwichtigste vergessen, ohne das der Oeltropfen sich überhaupt nicht drehen würde. Mindestens müsste der Gelehrte, der mit solchem Aberglauben ausgestattet ist - Kant-La Placesches System ist dieser Aberglaube benannt - wenigstens ein klein bisschen Konsequenz im Denken haben, er müsste wenigstens annehmen, dass sich irgendein Wesen einen Riesenstuhl damals in den Weltenraum hinausgestellt hätte und eine Riesenachse in Bewegung gesetzt hätte. Das müsste man wenigstens voraussetzen; aber es hat sich allmählich das menschliche Denken so sehr daran gewöhnt, nur das Materielle ins Auge zu fassen, dass man den Widerspruch eines solchen Vergleiches gar nicht bemerkt.

In der Tat ist ja eine gewisse Wahrheit darinnen, in diesem sogenannten Kant-La Placeschen System, wenn sich auch diese

Wahrheit anders verhält, als die materialistische Erklärung, die Sache hinstellt. Es ist eine gewisse Wahrheit drinnen, weil dem hellseherischen Blick alles, was unser heutiges Sonnensystem enthält, tatsächlich erscheint als auch solch ursprünglicher Nebelmasse hervorgegangen; allein demjenigen, der wirklich geschichtlich forschen kann, dem wird klar, dass das Gute an der Kant-La Place'schen Hypothese von den okkulten Traditionen herrührt. Das hat man vergessen, als das Wort "Okkultismus" etwas wurde, wovor man sich fürchtete, wie Kinder vor dem schwarzen Mann. Das, was wirklich geschehen ist, das ist nicht ohne den Einfluss von geistigen Wesenheiten und Mächten geschehen. Die Materie tut nichts, ohne dass geistige Wesenheiten zugrunde liegen.

Es würde uns heute zu weit führen, wenn wir, anknüpfend an das Gestrige, die ganze Erklärung unseres Sonnensystems aufnehmen wollten. Wir wollen ausser Betracht lassen die Planeten wie Saturn, Jupiter usw. und nur ins Auge fassen, was vor allen Dingen für unser menschliches Leben und die menschliche Entwicklung von Bedeutung ist.

In der Tat war einmal ein solcher Urnebel und in diesem waren, wie aufgelöst, alle Teile unseres Sonnensystems. Aber mit diesem Urnebel verbunden, so dass sie dazu gehörten, waren die Wesenheiten, welche wir im Lauf der gestrigen Betrachtung kennen gelernt haben. Z.B. waren mit jenem Weltennebel, mit jenem kosmischen Nebel verbunden alle die Wesen, die in den 24 Stufen durchgemacht haben die Menschenstufe. Auch noch andere Wesenheiten waren mit ihm verbunden. Sie alle wohnten in jenem Urnebel, der, wenn man ihn nicht im Zusammenhang mit diesen Wesenheiten denkt, eine phantastische Abstraktion ist. Wie ihn sich der materialistische Chemiker etwa denkt, ist er unmöglich, so ist er nur in Gedanken von der Wirklichkeit abgesondert. In Wirklichkeit ist er nur so vorhanden, dass er bewohnt ist von einer Reihe von geistigen Wesenheiten. Denn als jener Urnebel aufstieg zu seiner neuen Sichtbarkeit, da waren verbunden mit ihm alle die Wesenheiten, die einst den alten Saturn bewohnten, die dann die verschiedenen Entwicklungsstufen durch Sonne, Mond durchgemacht haben bis herauf zur Erde, wo nach langer Zwischenpause der Erdennebel sozusagen aufstieg. Und auch die anderen Wesenheiten, die wir erst auf der Sonne kennen gelernt haben, waren verbunden mit diesem Urnebel. Und diese Wesenheiten, der ganze Chorus, der darinnen war, der diesen Urnebel durchsetzte, diese sind es, die die Bewegungen hervorriefen: Denn die Wesenheiten sind es, die sich ihren Schauplatz schaffen. Da waren z.B. Wesenheiten, die einen ganz anderen Wohnplatz brauchten als die Menschen, wenn sie die ihnen entsprechende Entwicklung durchlaufen wollten. Die Menschen, die auf dem alten Monde als die Vorfahren der jetzigen Menschen gelebt haben, hatten erst physischen Leib, Aetherleib und Astralleib. Mit diesen drei Gliedern ihrer Wesen kamen sie aus dem sogenannten Pralaya wiederum heraus wie eine Pflanze aus dem Samen. So wie nun dieses ganze System im Anfang war, war es ungeeignet für die Wesenheiten, die die Anlagen mitgebracht hatten zum heutigen Menschen. Wäre jene Schnelligkeit der Entwicklung beibehalten worden, die unser Sonnensystem im Anfang hatte, als es herauskam aus der kosmischen Dämmerung, so hätte der Mensch seine Entwicklung nicht finden können. Es wäre eine Entwicklung gewesen, als ob Sie jetzt geboren würden und dann in kürzester Zeit schon Greise wären. Würde jene Schnelligkeit der Entwicklung beibehalten worden sein, die der Sonne eigen war, so würden Sie alle rasch altern; Sie würden nicht jenen langsamen

Gang durch die Jahrzehnte machen können, wie Sie nun wirklich tun; nach kurzer Zeit würden Sie weisse Haare haben, kaum dass Sie Kind gewesen sind, würden Sie schon Greise sein. So hat es nicht sein dürfen. Es waren also Wesenheiten vorhanden, die ein schnelleres Tempo brauchten. Diese Wesenheiten machten nur einen Teil der Entwicklung mit, nahmen sich dann jenen Weltenkörper heraus, der heute als Sonne am Himmel steht, und machten diese Sonne zu ihrem Wohnplatz. Sie zogen mit ihrer Wesenheit die Sonnenmaterie heraus. Denn diese Sonne, die heute ihr Licht ausschickt, ist ebenso von geistigen Wesenheiten bewohnt, wie unsere Erde. Mit jedem Sonnenstrahl, der herunterdringt, gehen herunter auf die Erde die Taten jener geistigen Wesenheiten, die sich im Verlauf der Saturn-, Sonne-, Mondentwicklung dahin gebracht haben., dass sie eine so rasche Entwicklung durchmachen können, wie sie auf der heutigen Sonne stattfindet. Hohe, erhabene Wesenheiten sind verknüpft mit diesem Sonnendasein im Beginne unserer Erdenentwicklung. Und sie spalten sich ab. Und was dann zurückgeblieben ist, müssen Sie sich so vorstellen, als wenn Sie den heutigen Mond und die heutige Erde in einen grossen Topf zusammengerührt hätten, und diese zusammengerührte Erde und Mond zunächst eine Zeitlang die Sonne umkreisten.

So haben wir, bevor wir den Punkt erreichen, den wir gestern als Menschwerdung bezeichnet haben, zunächst die Trennung der Sonne von der Erde, d.h. der heutigen Erde plus dem heutigen Monde, festzustellen. Auf der Sonne blieben wohnen die Wesenheiten, die die geistigen Lenker der irdischen Ereignisse sind. Als sie vom Monde herüberkamen, da waren es sieben solcher Wesenheiten; die Genesis nennt sie Elohims, Lichtgeister. Sie haben eine Weile ihre Entwicklung mit der Erde zusammen durchgemacht und dann die Sonne herausgezogen, so dass sie nun von der Sonne heraus auf die Erde wirken können. Diese Elohims, diese Lichtgeister waren also ihrer sieben. Sechs von ihnen waren so, dass sie ihr Dasein mit der eigentlichen kosmischen Sonne verbanden. Einer sonderte sich aus von ihnen, einer, den das Alte Testament Javeh nennt. Der sonderte sich aus und blieb zunächst mit der Erde verbunden. Der leitete und lenkte die Erdentwicklung von innen heraus, während die anderen von aussen herein wirkten. So war es eine Weile.

Aber schon nach dem, was gestern für den alten Mond angedeutet worden ist, werden Sie es begreiflich finden, dass mit dem Herausgehen der Sonne eine Verdickung alles dessen verbunden war, was als Erde plus Mond hinausrückte. Es kam eine Periode über die Erdentwicklung, wo alle Wesenheiten, und nicht nur die Substanz, eine Vergrößerung durchmachten. Die Wesenheiten z.B., die später die Menschen wurden, die damals noch sehrweich und fein waren, machten dadurch eine Vergrößerung durch, dass sie scheussliche Instinkte annahmen. Eine Vergrößerung des ganzen Lebens fand statt.

Auch so durfte die Entwicklung nicht bleiben, wenn der Mensch entstehen sollte. Es würde eine Vergrößerung eingetreten sein; dichter und dichter wäre alles geworden, und die Menschen wären zu Mumien erstarrt; mumifiziert wären die Menschen geworden. Und sie hätten bald einen Planeten gehabt, auf dem so etwas wie nicht schöne gerade, aber menschenähnliche Mumien, wie Statuen, sich angesammelt hätte. Mumifiziert wäre die Erde geworden. Es musste ein anderes Ereignis eintreten. Gerade durch die Regierung des kosmischen Geistes Javeh wurde nun aus dieser Gesamtmasse Erde plus Mond dasjenige abgesondert, herausgeholt, was Sie jetzt als Mond, als diese ausgebrannte Mondschlacke am Himmel sehen. Da wurden nicht nur die gröb-

sten substanziellen Bestandteile, sondern auch die größten Wesenheiten ausgesondert. So war durch das Weggehen der Sonne zuerst bewirkt worden, dass der Mensch nicht eine zu rasche Entwicklung nimmt, und durch das Weggehen des Mondes wurde nun bewirkt, dass der Mensch nicht eine Entwicklung nach dem Verdorren, nach dem Verdichten, nach dem Mumifizieren nimmt.

So war die Erde herausgesondert aus der ganzen Masse, und jetzt wird der Gang der menschlichen Entwicklung unter dem Einflusse dieser zwei Himmelskörper - d.h. natürlich ihrer Wesenheiten, der sechs Sonnengeister und des Mondengeistes, der sich zum Heil der Menschen abgesondert hatte - unter ihrem Einflusse wird die Entwicklung des Menschen über die Erde geleitet. Und sie wird so geleitet, dass im wesentlichen diese beiden Kräfte sich die Wage halten. Durch das Heraustreten beider, der Sonnenkräfte und der Mondkräfte, wurde gerade das richtige Tempo der Menschheitsentwicklung erzielt.

Denken Sie einmal - um Ihnen das durch etwas anderes nahezuführen - dass nur die Sonne wirksam wäre für den Menschen; Sie wissen, die Menschen machen ihre Entwicklung auf der Erde in vielen, vielen Inkarnationen durch; sie haben einmal mit der ersten Verkörperung auf der Erde angefangen und bekommen immer wieder und wieder neue Leiber, bis sie die letzte Verkörperung durchmachen werden. Eine Reihe von Inkarnationen macht der Mensch durch; dadurch entwickelt er sich langsam, und geht er von Verkörperung zu Verkörperung aufwärts. Als wahre geistige Babys betraten die Menschen unsere Erdoberfläche. Seit dem Trennen von Sonne und Mond von unserer Erde stiegen sie bis herauf zur heutigen Stufe. Alle diese Seelen werden wiederkommen in anderen Leibern bis zum Ende der Erdentwicklung. Nun denken Sie sich, dass nur die Sonne wirksam wäre für den Menschen, dann würden die Menschen alles das, was sie in so vielen Inkarnationen durchmachen, in einer einzigen durchlaufen müssen. Dass das richtige Tempo in die vielen Inkarnationen hineinkommt, das wird bewirkt durch das Sich-die-Wagehalten der Kräfte zwischen Sonne und Mond von aussen.

hin

In der Zeit, in welcher die Sonne und der Mond/ausgetreten sind, beginnt allmählich der heutige Mensch, da wird die erste Anlage zum heutigen Menschen geschaffen. Das war in einer Zeit, wo der Mensch keineswegs etwa schon wie heute auf dieser Erde herumwandelte. Sie dürfen durchaus nicht glauben, dass, als der Mond draussen war, der Mensch so wie heute, in Fleischgestalt, auf dieser Erde herumgewandelt ist. Es kommen zuerst all die Formen, die früher schon dagewesen sind, wie in einer Wiederholung wieder. Und als die Erde befreit war von der Sonne und dem Mond, da sah sie ungefähr so aus wie der alte Mond, sogar noch weicher. Und wenn ein Auge, das so organisiert ist wie das heutige, hingesehen hätte auf die Erde, es hätte den Menschen noch nicht sehen können. Dagegen waren gewisse andere Wesenheiten da, welche nicht reif genug waren, abzuwarten die spätere Zeit; sie mussten, während die Entwicklungsstufe noch unvollkommen war, sich herausentwickeln, mussten körperliche Gestalt annehmen; so dass gewisse Formen der niederen Tiere dazumal einige Zeit nach dem Weggange der Erde vom Mond schon in physischer Verdichtung zu sehen waren. Der Mensch war noch nicht herabgestiegen, noch nicht einmal die

höheren Säugetiere. Der Mensch war noch ein Geistwesen. Er umschwebte noch als geistiges Wesen die Erde. Aus der Umgebung der Erde hat er die feinste Materie angenommen. Nach und nach verdickte sich der Mensch so weit, dass er heruntersteigen konnte - da, wo die Erde schon fest geworden war und einzelne Inseln gebildet hatte.

So sehen wir, dass die ersten Menschen verhältnismässig spät auftreten und dass sie damals ganz andere Beschaffenheit haben als der heutige Mensch. Ich kann Ihnen nicht die Gestalten jener Menschen schildern, die sozusagen sich zuerst herauskristallisieren aus dem Geistigen; wenn Sie auch schon viel von schwer zu Glaubendem haben müssen über sich ergehen lassen, Sie würden doch zu stark schockiert werden, wenn ich Ihnen schildern würde die grotesk ausschauenden Gestalten der Leiber, in denen Ihre Seelen inkarniert waren; Sie würden solch eine Schilderung nicht ertragen können. In einer späteren Zeit jedoch, wenn diese Dinge, die heute erst beginnen durch die theosophische Geistesströmung zum Bewusstsein der Menschen zu kommen, wenn sie sich immer mehr und mehr dieses Bewusstsein der Menschen erobern, dann wird einmal das bekannt gegeben werden müssen; und es wird einen ungeheuren Erfolg haben, eine ungeheure Bedeutung für das ganze Leben der Menschen. Denn nur dadurch, dass der Mensch lernen wird, wie er sich, auch leiblich entwickelt hat, wie diejenigen Organe, die jetzt vorhanden sind, allmählich aus ganz anderen Formen sich herausgebildet haben, nur dadurch wird er jene merkwürdige Verwandtschaft zwischen Organen im menschlichen Leibe fühlen, die heute scheinbar weit auseinander liegen. Da wird er die Korrespondenz einsehen, die zwischen gewissen Organen besteht, z.B. zwischen dem Blinddarm und der Luftröhre, die in ihrer früheren Form bei jenen merkwürdigen Gestalten zusammengewachsen waren. Das alles, was heute der Mensch ist, ist das auseinandergerollte Frühere, das in der mannigfaltigsten Weise auseinandergenommen ist. Organe, die heute auseinander liegen, waren früher zusammengewachsen. Sie haben aber ihre Verwandtschaft wohl bewahrt. In Krankheiten zeigt sich oft diese Verwandtschaft. Da zeigt sich, wie die Erkrankung eines Organes notwendigerweise die eines anderen nach sich ziehen muss. Da werden diejenigen, die wirklich Medizin studieren werden, mancherlei Entdeckungen zu machen haben, von denen sich die heutige Medizin, die nur eine Notizensammlung ist, nichts träumen lässt; da wird diese Medizin erst wirklich etwas lernen über die wahre menschliche Natur. Das alles nur, um hinzuweisen, wie ganz anders die frühere Menschengestalt war!

Erst nach und nach haben sich eingegliedert in diese Menschliche Gestalt die festen Teile. Ursprünglich waren im Menschenleibe, auch als er sich schon heruntergesenkt hatte, noch keine Knochen. Die Knochen entwickelten sich aus weichen, knorpelartigen Dingen, die wie Stränge den menschlichen Leib durchsetzten. Und diese wiederum waren aus ganz weichen Substanzen entstanden, und diese weichen Substanzen aus flüssigen, diese aus luftförmigen, die luftförmigen aus ätherischen und die ätherischen aus astralischen, die sich aus geistiger Substanzialität verdickt hatten. Alles Materielle ist zum Schluss aus dem Geistigen heraus entsprungen. Im Geiste ist alles vorgebildet. Erst in der Zeit, die wir schon angedeutet haben, als den atlantischen Zeitraum, ist der Mensch nach und nach dazu gekommen, sein Knochen-system, das schon früher veranlagt war, herauszubilden.

Nun müssen wir uns diesen atlantischen Menschen genauer anschauen, damit wir den Schreiber der Apokalypse besser verstehen lernen. Nur hinzudeuten brauche ich, dass nach der ersten Zeit, wo der Mond weg war von der Erde und der Mensch sich heruntersenkte, dass da der Mensch in bezug auf seine Willenskraft ganz anderer Natur war als später. Die Willenskraft des Menschen wirkte dazumal magisch. Der Mensch konnte durch seinen Willen auf das Wachstum der Blumen wirken. Wenn der Mensch seinen Willen anstrebte, konnte er eine Blume rasch in die Höhe schießen lassen, eine Fähigkeit, die heute nur durch eine abnorme Entwicklungsprozedur zu erreichen ist. Daher war damals die ganze natürliche Umgebung abhängig davon, wie der Wille des Menschen beschaffen war. War er gut, so wirkte er besänftigend auf das Wogen der Wassermassen, auf den Sturm und auf die damals in weitem Umkreis herrschenden feurigen Gebilde - denn es war die Erde zum grossen Teil vulkanischer Natur. Der Mensch wirkte besänftigend auf das alles durch einen guten, und zerstörend durch einen bösen Willen. Ganze Inseln konnten zerschlagen werden durch den bösen Willen. So war durchaus des Menschen Wille im Einklang mit seiner Umgebung. Im Wesentlichen gingen die Ländermassen, in denen der Mensch damals gewohnt hat, durch den bösen Willen der Menschen zugrunde. Und nur ein kleiner Teil der damaligen Menschen (hier müssen wir wieder zwischen Rassen- und Seelenentwicklung unterscheiden!) rettete sich hinüber in den Zeitraum, den wir richtig beschreiben können, weil wir da aus unserer Sprache heraus Worte finden, die die hellseherische Wahrnehmung wiedergeben können. Wir kommen nach dieser Katastrophe in die alte atlantische Zeit, in jene Zeit, in welcher sich das Menschengeschlecht im wesentlichen auf einem Kontinent entwickelte, der heute den Boden des Atlantischen Ozeans bildet, zwischen dem heutigen Europa und Amerika. Unter ganz anderen physikalischen, unter ganz anderen Verhältnissen überhaupt, lebte damals der Mensch. Anfangs war er durchaus ein Gebilde, das ganz anders wahrnahm als der heutige Mensch; wir haben schon darauf hingedeutet im ersten Vortrag und später wiederum; heute wollen wir nochmals, etwas genauer hinweisen auf diese ganz andere Art der Anschauung des damaligen Menschen, - Der Mensch hatte eine Art alten Hellsehens noch, aus dem Grunde, weil das Gefüge seiner Leibesglieder anders war als heute. Es war noch nicht verbunden in so enger Weise der Aether- mit dem physischen Leibe. Der Aetherleib des Kopfes war weit herausen aus dem physischen Leibe. Erst gegen das letzte Drittel der atlantischen Zeit ging der heraushängende Aetherleib zurück und bekam die Form des heutigen physischen Menschenkopfes. Dadurch, dass dieser alte Atlantier so ganz anders gestaltet war als der heutige Mensch und anders im Gefüge seiner Glieder war, war auch das ganze Bewusstseinsleben, das ganze Seelenleben dieses alten Atlantiers ein anderes. Und hier müssen wir noch berühren - wenn wir richtig verstehen wollenden Apokalyptiker - ein sehr wichtiges, aber auch sehr geheimnisvolles Kapitel.

Wenn Sie in diese alte Atlantis kommen würden, würden Sie finden, dass sie nicht von solch reiner Luft wie die heutige Erde umgeben war, sondern von einer Luft, die durchschwängert war mit Nebel-, mit Wassermassen. Diese Luft wird durchsichtiger, klarer, je weiter sich die Atlantis entwickelt; aber die Nebel sind am stärksten dort, wo sich die erwähnte höher entwickelte atlantische Kultur entfaltet hat. Da waren die ärgsten Nebel vorhanden, und aus diesen Nebeln entwickelte sich die Grundlage

für die späteren Kulturen. Die Atlantis war weit und breit mit solchen Nebeln durchzogen. Eine solche Verteilung von Regen und Sonnenschein wie heute hat es nicht gegeben. Daher konnte in der alten Atlantis das nicht entstehen, was Sie als den Regenbogen kennen. Sie können die ganze Atlantis absuchen, Sie finden ihn kaum. Erst als die Verdichtung der Wasser zur Ueberflutung geführt hatte, als die Sintflut hingegangen war über die Erde, da erst konnte der Regenbogen physikalisch entstehen. Und hier haben Sie einen Moment, wo Ihnen aus der Geisteswissenschaft heraus die höchste Ehrfurcht kommen wird vor den religiösen Urkunden. Denn wenn Ihnen erzählt wird, dass nach der Flut Noah, der Repräsentant von denen, die das Menschengeschlecht hinübergerettet haben, dass er den Regenbogen zuerst aufgerichtet sieht, so ist das wirklich ein historisches Ereignis. Nach der Flut sieht die Menschheit den ersten Regenbogen; früher war er physikalisch nicht möglich. Da sehen Sie, wie tief, wie buchstäblich wahr die religiösen Urkunden sind. Heute quält es manchen, wenn man sagt, die religiösen Urkunden seien buchstäblich wahr. Manche zitieren ein Sprichwort, das wahr ist, aber von den Bequemlingen nicht als wahres Wort, sondern aus Bequemlichkeit zitiert wird. Es ist das Wort: Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Daraus leiten sie die Berechtigung ab, überhaupt gar nicht mehr auf das hinzuschauen, was in den Urkunden dasteht, gar nicht mehr den Willen haben zu müssen, zu erkennen, was da wirklich steht; denn das ist "der tötende Buchstabe", sagen sie, und so lassen sie ihren Geist glänzen, der alles Mögliche zusammenphantasiert. Sie können ja sehr "geistreich" sein, diese Menschen in ihren Erklärungen; aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass wir wirklich das sehen in den Urkunden, was in ihnen drinnen steht. "Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig". Dieses Wort hat dieselbe Bedeutung in der mystischen Sprache wie das Goethesche Wort: "Wer das nicht hat, dieses Stirb und Werde, der bleibt nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde." Dieses Wort heisst nicht: "Wenn du jemand zur höheren Erkenntnis führen willst, musst du ihn erschlagen", sondern das heisst: "Der Mensch muss gerade durch die Kultur der physischen Welt sich erheben zu der Geistigkeit." So ist auch der Buchstabe der Leib des Geistes, und erst muss man ihn haben und verstehen, dann mag man sagen, man kann aus ihm heraus den Geist finden. Der Buchstabe, der begriffene Buchstabe soll dann absterben, auf dass der Geist aus ihm auferstehe. Nicht eine Anweisung ist jenes Wort, beliebig zu phantasieren gegenüber dem, was in den religiösen Urkunden steht. Gerade wenn wir die wahre Bedeutung dieses Regenbogens z.B., wie wir sie dargestellt haben, erkennen, dann zieht etwas ein in unsere Seele wie tiefe Ehrfurcht vor den religiösen Urkunden; und wir bekommen einen Begriff, wie durch jene Vertiefung der Auffassung durch die theosophische Weltanschauung der Mensch erst zur wahren, echten Empfindung und zum wahren Willensverständnis der religiösen Urkunden vorschreitet.

Nun wollen wir zurückschauen in die alte Atlantis. Wir haben schon gesagt, dass der Mensch da in einem anderen Bewusstseinszustand lebte, dass sein Gedächtnis anders war als heute; aber der Unterschied ist noch viel beträchtlicher. Wenn wir weit zurückgehen, nicht bloss in die Endzeit der Atlantis, sondern in die Anfangszeit, dann finden wir das menschliche Bewusstsein sehr verschieden von dem, was wir heute haben.

Führen wir uns noch einmal vor die Seele, was heute da ist. Während des Tages bedient sich der Mensch der Sinne. Abends schläft er ein. Im Bette liegen der physische Leib und der ätherische Leib; der astralische Leib und das Ich treten heraus. Die Bewusstseinsphäre verdunkelt sich. Der Mensch von heute sieht nichts, hört nichts. Morgens dann wiederum, wenn der astralische Leib mit dem Ich untertaucht in den physischen und Aetherleib, dann gehen die physischen Dinge wiederum hervor. Wie war es in der atlantischen Zeit? Nehmen wir jenen Zeitpunkt, wo morgens der Mensch hinuntertauchte in den physischen und Aetherleib, da hatte damals er nicht um sich eine solche physische Welt wie heute. All die Gegenstände von heute, die Sie mit klaren Grenzen sehen, die würden Sie sehen wie mit einer Aura, mit Farbensäumen umgeben, ganz verschwommen; so, wie Sie auch bei einem starken Nebel abends die Lichter auf den Strassen nicht sehen, dafür aber solche Farbensäume um die Lichter der Laterne herum. So war es in der alten Atlantis. Alle Gegenstände sah man nur verschwommen, nichts mit den Grenzen und Oberflächen von heute, alles wie in Nebelfarben eingehüllt. Erst nach und nach hat sich das herausgebildet, was feste Grenze ist. Wenn wir eine Rose vor uns gehabt hätten, so hätten wir in den ersten Zeiten der alten Atlantis gesehen, wie da ein Nebelgebilde aufgeht, wie in der Mitte ein roter Rosakreis ist, und nach und nach erst hätten sich die äusseren Farben wie hinübergelegt über die Oberfläche. Die Gegenstände haben erst später klare Umrisse bekommen. Also, Sie sehen, ganz anders ist jetzt die physische Umwelt als in der alten Atlantis. Dafür war es auch anders, wenn Sie des Abends herausgestiegen sind aus Ihrem physischen Leib und - sagen wir - eingeschlafen sind. Eigentlich war es kein Einschlafen im heutigen Sinne. Allerdings, die ganze Welt der nebelhaften physischen Gebilde blieb unter Ihnen, aber auf ging eine geistige Welt. Ohne feste Grenzen lebten Sie sich in eine geistige Welt hinein. Die geistigen Wesenheiten waren Ihre Mitbewohner. So wechselten Tag und Nacht in der ersten atlantischen Zeit miteinander ab; wenn der Mensch untertauchte in seinen physischen Leib, hatte er nur undeutliche, verschwommene Bilder des Physischen; aber wenn er des Nachts den physischen Leib verliess, hatte er die Möglichkeit, wenn auch etwas verschwommen, geistig unter Geistern zu leben, unter Geistern zu wandeln. Und vor allen Dingen war das ganze Empfindungsleben des Menschen doch auch ein anderes in der alten atlantischen Zeit. Da hätten Sie, wenn Sie - sagen wir - herausgegangen sind aus dem Innern Ihres physischen und Aetherleibes, da hätten Sie nicht gefühlt Ermüdung, Bedürfnis nach Ruhe. Sie hätten auch die Ruhe nicht gefunden. Sie mussten eintreten in die geistige Welt; da war die Sphäre des Wirkens. Wenn es dagegen Morgen wurde, fühlten Sie Ruhebedürfnis und da suchten Sie Ihr Bettchen auf, das Ihr eigener Leib war. Da blieben Sie ruhig liegen. Sie verkrochen sich in Ihren eigenen Leib und ruhten gerade bei Tage. In der ersten Zeit der Atlantis war es also durchaus anders als jetzt. Sie atlantische Zeit verläuft so, dass der Mensch sich allmählich herüberlebt aus den ganz entgegengesetzten Zuständen in die späteren. Er lebt sich in dem Masse herüber als sein Aetherleib mehr und mehr hineingetrieben wird in den physischen Leib. Vor diesem Ereignis fühlte sich der Mensch oben in der geistigen Welt als Wachender. Aber als solcher sagte er nicht zu sich "Ich", hatte er nicht das Selbstbewusstsein. Wenn er herausging aus dem physischen und Aetherleib, um in die Helligkeit der Nacht sich hineinzubegeben, da fühlte er sich so recht als Glied der Geistigkeit, die da oben



war, fühlte sich sozusagen hinein-geborgen in seine alte Gruppenseele. Jedesmal wurde es um ihn hell in der Nacht; aber er fühlte sich unselbständig. Wie unsere Finger zu unserem Ich, so fühlten sich die Menschen hinzugehörig zu den Gruppenseelen, die hellseherisch so gesehen werden, wie sie in den vier Köpfen des Löwen, Ochsen, Adlers und Menschen in der Apokalypse des Johannes geschildert sind. In irgendeine solche Gruppenseele hineinversetzt fühlte sich der Mensch. Und erst, wenn er in seinem Leibesschneckenhaus war, fühlte er, dass er etwas Eigenes hatte. Denn dass der Mensch ein selbständiges Wesen wurde, das kam davon, dass er sich einschliessen konnte in seinen Leib. Er musste allerdings dieses Einschliessen in seinen Leib damit bezahlen, dass sich nach und nach die geistige Welt für ihn verfinsterte, dass sie sich ganz und gar zurückzog. Dafür wurde immer heller und klarer die Welt, die er unten sah, wenn er im physischen Leib war. Damit dämmerte immer mehr und mehr ihm auf, dass er ein Ich sei, dass er in sich selbst ein Selbstbewusstsein trage. Er lernte zu sich "Ich" sagen. Wenn wir charakterisieren wollen, was damals geschah, so denken wir uns den Menschen, wie er gleichsam hinaus kriecht aus seinem Schneckenhaus, in die geistige Welt hinein. Er ist da unter geistig-göttlichen Wesenheiten. Da tönt ihm von aussen sein Name entgegen, das, was er ist. Der einen Gruppe tönt entgegen das Wort, das in der Ursprache das Wort war für die eine Gruppe; der anderen das andere. Der Mensch konnte sich nicht von innen heraus benennen, er musste von aussen seinen Namen entgegengetönt erhalten. Wenn er so herauskroch aus seinem Leibesschneckenhaus, wusste er, was er war, weil es ihm in die Seele hineingerufen wurde. Jetzt, da er lernte in seinem Leibe wahrzunehmen die physische Umgebung, da lernte er sich als Ich empfinden, da lernte er die göttliche Kraft, die ihm eingetönt war früher, in sich selbst fühlen, er lernte den Gott in sich selber fühlen. Der ihm der nächste war, diesen Gott, der zu gleicher Zeit sein Ich andeutete, den nannte er Javeh; der war der Ich-Leiter. Die Kraft dieses Gottes fühlte der Mensch zunächst in seinem Ich aufgehen! Damit waren äussere Ereignisse verbunden. Wenn der erste Atlantier so untertauchte in seinen physischen Leib, dann sah er wohl auch hinaus in den Himmelsraum, und da sah er - wie gesagt - einen wirklichen Regenbogen nicht; aber so etwas, wie ein Kreis aus Farbe gebildet, das war da, wo später die Sonne auftauchte. Die Sonne drang noch nicht durch mit ihrer Kraft, aber sie wirkte durch den Nebel hindurch. Gehindert, aufgehalten durch den Nebel, wirkte sie mit ihrer Kraft auf die Erde. Immer mehr und mehr kam sie heraus, so dass alles, was geschildert worden ist, dieser Aufgang des äusseren Bewusstseins, verknüpft war mit dem Herauskommen der Sonne aus dem Nebel. Was da oben war, wo ihren Wohnsitz hatten die sechs anderen Geister, die mit Javeh zusammen zu lenken hatten die Erdentwicklung, das drang allmählich heraus, das schien herunter in seinen Taten auf die Erde. So drang es heraus.

Was war mit dem Menschen vorgegangen? Der Mensch, seiner eigentlichen Seele, seinem Geiste nach war früher, wenn er aus dem Leibe herausgestiegen war, wenn es sozusagen Nacht war, in innere, astralische Helligkeit getreten, zu der die äussere Sonne nicht notwendig ist. Diese Helligkeit war um ihn herum. Es war dasselbe Licht, das physisch später herunterschien von der Sonne, von mächtigen, wichtigen Wesenheiten. Als er immer mehr sich in sein physisches Bewusstsein einschloss, da wurde das Tor des inneren

Schauens zugeschlossen. Finsternis umgab ihn, wenn er des Nachts seinen physischen und seinen Aetherleib verliess und in die geistige Welt eintrat. In demselben Masse, in dem er sich einschloss, in demselben Masse stieg das äussere Licht auf, das die Taten der geistigen Wesenheiten der Sonne darstellt; das Licht der geistigen Wesenheiten schien äusserlich herunter auf die Erde. Der Mensch bereitete sich vor, das äussere Licht als etwas Materielles anzusehen. In sein jetziges verfinstertes Innere schien das Licht; das Licht aber wurde von seinen Finsternissen nicht begriffen zunächst. Das ist ein weltgeschichtlicher, kosmischer Vorgang. Der Mensch hat sich durch die geistige Verfinsterung erkauft sein Selbstbewusstsein in der damaligen Zeit. So ist der Mensch herausgewachsen aus der Gruppenseelen-Helligkeit. Aber es war nur das allererste Aufdämmern der Individualität. Lange, lange dauerte es noch, bis wahrhaft die Individualität über den Menschen kam. Es verging die letzte atlantische Zeit; die Flut brach herein. Die nachatlantische Zeit begann; die uraltindische-Kultur verging. Das Selbstbewusstsein war da noch nicht gediehen. Dann kam die persische, die ägyptisch-babylonische Zeit. Immer mehr reifte der Mensch heran dazu, das Selbstbewusstsein in sich zu entwickeln. Endlich kam der vierte Zeitraum. Da vollzog sich etwas von ungeheurer Wichtigkeit, zu dem das vorher Geschehene die Vorbereitung war. Denken Sie sich einmal hinweggehoben von der Erde an einen fernen Stern, und, mit hellseherischem Auge begabt, herunterschauend auf die Erde von jenem fernenSterne aus. Da würden Sie sehen, dass diese Erde als physischer Leib eben nur physischer Leib ist, und dass zu ihr gehören Aetherleib und astralischer Leib wie zum Menschen, - Das alles hat auch die Erde. - Sie würden die Erde von ihrer Aura umgeben sehen, und Sie würden durch Jahrtausende von jenem Stern aus verfolgen können die Entwicklung der irdischen Aura; Sie würden sehen diese Erde eingeschlossen von allerlei Farben; in der Mitte den physischen Kern, und darum herumfluten die Aura in verschiedenen Formen und Farben, die verschiedensten Gebilde darinnen, in dieser geistigen Atmosphäre der Erde. - Sie würden diese Farben und Formen im Laufe der Jahrtausende sich mannigfaltig verändern sehen; aber es würde ein Zeitpunkt eintreten, ein Zeitpunkt von grosser Wichtigkeit! da nimmt die ganze Aura eine andere Form und Farbe an. Die Erde erscheint in einem neuen Lichte, zunächst, von aussen gesehen. Und das geschieht mit ungeheurer Schnelligkeit, so dass man sich sagen muss: Von diesem Augenblick an ist eine Grundverwandlung mit der Erde vor sich gegangen; die Erdenaura hat sich völlig verwandelt. Welcher Zeitpunkt ist das? Das ist der Zeitpunkt, wo auf Golgatha das Blut aus den Wunden des Erlösers floss. Dieser Augenblick ist ein höchst wichtiger, der wichtigste Augenblick der ganzen Erdentwicklung! Der Augenblick, wo das Blut aus den Wunden des Erlösers fliesst, ist derselbe, wo die Aura der Erde sich neu gestaltet. Es tritt eine ganz neue Kraft ein, jene Kraft, die der wichtigste Impuls für die Erdentwicklung ist, zu der alles, was wir bisher gesehen haben, nur Vorbereitung ist.

Für den Chemiker ist das Blut von Golgatha dasselbe wie anderes Blut auch. Aber dieses Blut ist ein ganz anderes. Es bedeutet, dass die Materie des Blutes hinunterfliesst auf den Erdboden, und dass der Geist, der dem entspricht, die Erdenaura erfüllt mit neuen Impulsen und neuen Kräften, die ihre Bedeutung haben für die zukünftige Menschheitsentwicklung. Von da strahlen

die Kräfte aus, die die Erde umändern; von da stralen sie durch den Menschen. Nur ein kleiner Teil dessen, was eingeflossen ist in jenem Momente, hat sich bis heute erfüllt. Immer mehr und mehr werden die Menschen lernen zu verstehen, was die Erde geworden ist durch jenen Moment von Golgatha, was der Mensch werden kann in dem Bewusstsein, das er sich auf die geschilderte Art errungen hat seit der Atlantis. Was hat sich denn der Mensch errungen seit der Atlantis? Zweierlei: das Ich-Bewusstsein, und die Fähigkeit, aussen in der äusseren Welt zu sehen. Zugeschlossen hat sich vor ihm, was früher offen für ihn war, die geistige Welt. Wahrhaftig, sie haben gesehen, diese früheren Menschen, was die späteren Mythen erzählen, jenen Wodan, Merkur, Jupiter, Zeus, all die Gestalten haben sie des Nachts gesehen, sie waren in der Nacht mitten unter ihnen. Dieses Tor zu den geistigen Wesenheiten hat sich zugeschlossen. Dafür hat der Mensch erobert die heutige Welt um ihn herum. Die Geister sind vor ihm zurückgetreten; alles, was er damals hat sehen können, ist zurückgetreten. Früher hat er das Göttliche gesehen, wenn er hinausgeschlüpft ist aus dem Schneckenhaus seines physischen Leibes. Jetzt musste er innerhalb des Leibes das Göttliche sehen, wenn es vor ihm auftreten sollte. Das heisst nichts anderes, als dass wir das Göttliche in leiblich sichtbarer Gestalt annehmen müssen, weil das Menschenbewusstsein so geworden war, dass es hingeordnet war auf das physische Schauen. Deshalb musste das Göttliche selbst leiblich-physische Gestalt annehmen. Darum erschien einmal in der Zeitentwicklung im fleischlichen Leib das Göttliche. Es musste so erscheinen, weil der Mensch bis zu dieser Stufe des Wahrnehmens vorgezogen war. Es musste so dieser seiner Wahrnehmung gegeben werden, damit er es verstehen konnte. Und es mussten all die Erscheinungen, die früher eingetreten waren für andere Stufen der Entwicklung, sie mussten sich zusammenschliessen in jenem grössten Ereignis der Erdentwicklung, das uns Licht werfen wird auf alle Zukunft, die wir nunmehr aus der Apokalypse enthüllen werden; in jenem Ereignis, das sich physisch so ausnimmt, dass die Blutstropfen niederströmten zur Erde, das hellseherisch wahrgenommen aber als etwas aufsteigt, was die Aura der Erde verändert. Die Kraft, die da einfluss, wird zusammenwirken mit der Erde in alle Zukunft. Damit war der Erdenseele, dem Geist der ganzen Erde etwas Neues eingepflanzt worden. Was das Christus-Prinzip ist, hat sich damals mit der Erde verbunden, und die Erde ist der Leib dieses Christus-Prinzips geworden. So dass wörtlich wahr ist: "Wer mein Brot isst, der tritt mich mit Füßen." Wenn der Mensch das Brot der Erde isst, so isst er den Leib der Erde, und das ist der Leib des Erdgeistes, der seit jenem Ereignis auf Golgatha als Christusgeist mit der Erde verbunden ist. Und der Mensch wandelt auf diesem Erdenleib herum, er tritt diesen Leib mit Füßen. Alles ist wörtlich zu verstehen, wenn wir uns erst die Möglichkeit verschaffen, den Wortlaut in der wirklichen Weise aufzufassen.

Für einen solchen Menschen, wie den Schreiber des Johannes-Evangeliums wurde alles, was er wusste, was er im hellseherischen Schauen erfassen konnte zu einer Aufforderung, das grösste Ereignis der Erdentwicklung zu verstehen. Was er lernen konnte hellseherisch, von dem sagte er sich: "Ich muss es gebrauchen, um

die Gestalt des Christus zu verstehen, und ihre Wirkung." Alle Geheimwissenschaft zur Erklärung des Ereignisses von Golgatha zu verwenden, ist die Tendenz gewesen dessen, der die Apokalypse geschrieben hat. Nichts anderes wollte er in dem was er in der Geheimwissenschaft lernen konnte, erblicken, als eine dienende Weisheit dazu um dieses Ereignis zu verstehen, das er in so grossartiger Weise vor unsere Seele gestellt hat, und von dem wir sehen werden, was es für ihn geworden ist.

---